

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 2.— M., monatlich 1.40 M., 1 monatlich 70 Pfg. durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Postgeld). Einzelne Nummern 12 Pfg. Alle Kaiserlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Druckpreis für die 6 gespalt. Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei auswärtigen Anzeigen 20 Pfg. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingelautet“ und „Klamm“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen und Sprechen nach Maß.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschtorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder irgendwelcher sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verlegerin oder der Verlegerangelegenheiten) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Hausenstraße 134; in Dresden und Leipzig: Haafenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Moske; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 91

Bad Schandau, Dienstag den 30. Juli 1918

62. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Lebensmittel betr.

Dienstag, den 30. Juli:

Eier — bei Werner — auf Lebensmittelmarke 33 und gültige Eiermarke 1 Stück, Preis 55 Pfg. das Stück.

Ausgabe für Häuser Nr. 1—150 nachm. 1—3 Uhr, 151—264 3—5 "

Quark — bei Hofmann und Richter — auf Lebensmittelmarke 40 und Sperrmarke vom Juli 1/4 Pfund, Preis 82 Pfg. das Pfund. Die Nr. 40 wird nur noch bis Dienstag geliefert.

Mittwoch, den 31. Juli:

Nährmittel — nach Kundenliste — auf Nährmittelskarte Abschnitt II entfallen für A und D 1 Paket Kindergerstenmehl und 2 Pakete Zwieback, B und C 1/2 Pfund Nudeln oder Graupen und 1/2 Pfund Suppenmehl. Preise sind den Kaufleuten genau vorgeschrieben.

Kartoffeln betr. Der letzte Bezugsabschnitt V muß bis längstens Freitag bei Haase eingelöst sein, vom Sonnabend, dem 3. August ab, darf eine Lieferung auf diesen Abschnitt nicht mehr erfolgen.

Schandau, am 29. Juli 1918.

Der Stadtrat.

Die Ausgabe der neuen

Bezirks-Kartoffel- und Wild-Fleischkarten

erfolgt

Mittwoch, den 31. d. Mts.,

im Wernersehen Grundstücke und zwar:

vormittags von 9 bis 12 Uhr

für die Haushaltungen der Häuser Ortsl.-Nr. 1—150 und

nachmittags von 2 bis 5 Uhr

für die Haushaltungen der Häuser Ortsl.-Nr. 151—264.

An Kinder werden Karten nicht verabfolgt.

Schandau, am 29. Juli 1918.

Der Stadtrat.

Preise für Treibhausgemüse.

In Ergänzung der Ministerialverordnung Nr. 1200 V G 2 vom 22. Juli 1918 wird folgendes bestimmt:

1. zu 1 13 der erwähnten Verordnung betreffend Tomatenpreise:

Solche Tomaten, die nachweislich bis zur Ernte oder bis kurz vor der Ernte unter Glas gezogen worden sind, unterliegen dann nicht dem festgesetzten Höchstpreise, wenn sie an der Erzeugerstelle unmittelbar an Verbraucher verkauft werden. Der zuständigen Ortsbehörde liegt es ob, darüber zu wachen, daß in diesen Fällen tatsächlich nur unter Glas gezogene Ware zum Verkauf kommt.

Die Landesstelle für Gemüse und Obst kann in besonderen Fällen weitere Ausnahmen bewilligen.

2. Zu 1 14 der erwähnten Verordnung betreffend Gurkenpreise:

Solche Gurken, von denen 60 Stück über 60 Pfund wiegen, unterliegen dann nicht dem festgesetzten Höchstpreise, wenn sie nachweislich bis zur Ernte oder bis kurz vor der Ernte unter Glas gezogen worden sind.

Dresden, am 26. Juli 1918.

Nr. 1236 V G 2

Ministerium des Innern.

3465

Das Ministerium des Innern sieht sich zur Behebung von Zweifeln veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß keine sachlichen oder förmlichen Bedenken dagegen bestehen, auch das Fleisch von Einhufern und Hunden bei der Fleischschau für bedingt tauglich (§§ 37 bis 39 der Ausführungsverordnungen A des Bundesrats zum Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900) oder minderwertig (§ 40 a. a. D.) zu erklären.

Derartige Fleisch ist außer mit den vorgeschriebenen Stempelzeichen (§ 43 a. a. D.) durch Zettel mit der Aufschrift „bedingt tauglich“ oder „minderwertig“ zu kennzeichnen. Die Verwertung solchen Fleisches richtet sich nach den Vorschriften der §§ 19 und 23 der sächsischen Fleischschau-Ausführungsverordnung vom 27. Januar 1903.

Diese Verordnung ist allen für die Fleischschau verpflichteten Tierärzten von den Anstellungsbehörden zur Kenntnisnahme und Nachachtung zuzufertigen.

Dresden, den 25. Juli 1918.

515 a V V

Ministerium des Innern.

3425

Fortsetzung des ämtlichen Teiles in der Beilage.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

—* Nochmals sei auf den Konzert- und Vortragsabend von Prof. August Frost und Gertrud Bauer am Mittwoch, dem 31. d. M., im Kursaal hingewiesen.

—* Am Montag, dem 5. August d. J., findet das Benefiz-Konzert der hiesigen Kurkapelle im Saale des Kurhauses statt. Es ist der Direktion gelungen, bewährte Solokräfte für Gesang, Violine und Violon-Cello für diesen Tag zu gewinnen. Ein besonders gutes Programm klassisch-modernen Inhalts ist dazu aufgestellt worden. Wir kommen noch des Näheren darauf zurück.

—* Wie aus heutigem Inserat ersichtlich, ist das Ziel des 2. Wanderabends des M.-G.-V. „Eintracht“ die „Schloßbastei“. Dieselbe bietet sehr angenehmen Aufenthalt; im besonderen haben Herr und Frau Wehner für die Damen des Vereins eine sehr willkommene Ueber-raschung vorgesehen, sodas auch von dieser Seite aus eine starke Beteiligung an diesem Wanderabende zu erwarten ist.

—* Wieder hat der Klettersport ein Opfer gefordert. Gestern nachmittag stürzte im Schrammsteingebiet vom fogen. Regel der Rekrut Voigt aus Dresden (z. Zt. in Königsbrück) 50 m tief ab und zog sich außer einer schweren Gehirnerschütterung andere innere und äußere Verletzungen zu. — Wie lange werden die in Frage kommenden Behörden diesem groben Unfug, der von der Kgl. Amtshauptmannschaft schon längst verboten und mit Strafe „angedroht“ worden ist, mit verschränkten Armen zusehen, ehe sie einige Exempel statuieren, wodurch sicherlich diese verdammenwerte Spielerei mit kostbaren Menschenleben wesentlich eingeschränkt werden wird? Sollte hier nicht bald energisch eingegriffen werden, so wird sich die Ansicht, daß die betr. Verordnung nur herausgegeben worden ist, um übertreten zu werden, bei den leichtsinnigen jungen Leuten nur noch mehr vertiefen. Darum: Landgraf, werde hart!

—* Gestern wurde auf Reinhardtsdorfer Flur durch Spaziergänger eine ganze Kreuzotternfamilie getötet; dieselbe — aus 2 voll entwickelten Exemplaren und 11 jungen Tieren bestehend — konnte sich beglücklich am Walbesrand. Eine 14. konnte ihrem Schicksal entziehen und wird nun wohl rachelstern auf der Lauer liegen, um den Menschen, gleichgültig, ob es sich um die betr. Wanderer handelt oder nicht, ihren unter Umständen

den Tod bringenden Stißzahn spüren zu lassen. Also: seid alle auf der Hut!

—* Der Bekannte Alfred Anders (Inh. der gleichnamigen bestbekannten Firma hier), im Fuhrart.-Reg. 21, wurde zum Unteroffizier befördert.

Ostrau. Der Unteroffizier Otto Hohfeld, Gutsbesitzer von hier, Inhaber der Friedrich August-Medaille in Bronze und Silber, sowie des Eisernen Kreuzes 2. Kl., wurde zum Sergeanten befördert.

Krippen. Nun ist Herr Kirchschullehrer Kahnt auch zum Heeresdienste einberufen worden. Im benachbarten Papsdorf sowohl als in Cunnersdorf bei Königstein sind die noch einzig amtierenden Lehrer bzw. Kantoren ebenfalls einberufen, nachdem die dortigen Hilfslehrer bereits ungefähr seit 4 Jahren im Heeresdienste sind. Die beiden letzteren Orte sind nun gegenwärtig ganz ohne Lehrer.

Rathmannsdorf. Der Fahrer August Noack, bei der Sächs. Fernspr. Abt. 24, erhielt die Friedrich August-Medaille in Bronze; sein Sohn, der Gefr. Walter Noack, Sächs. Pionier-Komp. 373, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Hütten b. Königstein. Der Bizefeldwebel Karl Kleinert, ein Sohn des Herrn Dampfschiffkapitän a. D. Kleinert, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. Er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, der Militär St.-Heinrichs-Medaille in Silber und der Friedrich August-Medaille in Silber.

Copitz. Ob das helfen wird? Im „Pirnaer Anzeiger“ ist folgende Warnung zu lesen: „Achtung! Spitzbuben in Copitz! Das Raben- und Kartoffelland an der Wegebiegung nach der Neumühle gehört Emil Israel. Er kämpft im Westen für euch. Trotzdem bemauert ihr seine Felder wie im vorigen Jahr. Das soll wohl Heimatdank sein? Schämt euch, ihr traurigen Spitzbuben! — Viel helfen wird die temperamentvolle Auslassung wohl nicht, denn ein Appell an die Ehre ist heute meistens erfolglos.“

Kurtheater Bad Schandau.

Leitung: Paul Gernsdorf.

„Der lustige Ghemann“, ein Schwan von E. Jacobi, wurde gestern abend gegeben. Es handelt sich hier um eine französische Komödie mit verdeutschten Namen. Nicht, daß wir zu engherzig wären, deshalb — weil sie für die geschürzte pariser Muse geschrieben ist, uns im Urteil heute kurz zu fassen (denn der Deutsche ist auch selbst im Kriege nicht so kleinlich wie die Feinde, daß er deren Kunst — sobald es sich um solche handelt — nicht an-

erkennen würde!), nein, deshalb nicht — aber das Nachwerk ist eine Anhäufung von Wigen und Derbheiten, unter denen die wirklich geistvollen mit der Latene zu suchen sind. Es ist ein Verdienst der Kurtheaterleitung, daß sie durch die Gegenüberstellung von Sübermann — Halbe (deren geistreiche Schaupiele „Der Strom“ bez. „Johannisfeuer“ uns so viel Tiefgehendes boten) und des gestern gegebenen Schwanes Jacobis in unserer Brust den Stolz, den deutschen Stolz auf das tiefe Empfinden und die herzerfreuende Gründlichkeit unserer Schriftsteller — wo es nötig war — aufrütteln half. — Es sind tolle Sachen, die sich da auf der Bühne abwickeln und die der Zuschauer über sich ergehen lassen muß. Die Aufgabe für die Mitwirkenden war keine kleine. Frott wurde gespielt und das Publikum war bester Laune — womit wohl der Hauptzweck erfüllt wurde. — Paul Gernsdorf wirkte in der Rolle des morallosen Doppelgängers oft urkomisch. Maria Salden gab die erst fest auf seine Treue banende, dann zürnende und ihn verdamnende und zum Schluß vergebende Gattin ganz gut. Lina v. d. Osten war eine derbe Offizierswitwe. Als Intrigantin hatte sie ihre Gesichtsmuskeln gut in Übung. Max Marx-Wilberstein war ebenfalls eine komische Figur als Dr. Martin. Eiliv Hagemann spielte flott und fest als dessen Frau. Ein derber alter Oberst war Albert Bauer, der naturgemäß aus seiner Rolle herausholte, was irgend anginglich war. (Wir bezweifeln, daß er sich in derselben besonders wohl fühlte.) Dasselbe ist von Hans Herbert Vaer zu sagen, der als Sekretär des „lustigen Ghemanns“ eine zweifelhafte, geradezu für unsere Begriffe unmögliche Figur verkörpern mußte. Helmut Rehrer gefiel auch wieder ganz nett und paßte sich sehr gut an. Von den beiden Dienern Casimir (Willi Dolgner) und Friedrich (Kurt Wagner) hatte ersterer oft die Lacher auf seiner Seite. Wie gesagt, die Künstlerchar tat ihr Bestes, und schließlich übten — wie schon oben gesagt — die meist gewagten Tollheiten ihren Reiz auf die zahlreichen Zuschauer aus, sodas der Beifall nicht ausblieb. Trotzdem bleibt das ganze Dings für uns „höherer Blödsinn“. Der Geschmack ist eben verschieden. —

Am Donnerstag, dem 1. August, abends 8 1/2 Uhr, wird im Schützenhause das urkomische dreitägige Lustspiel „Die Welt ohne Männer“ von Engel und Dorf zur Aufführung gebracht. Ueber „Die Welt ohne Männer“ schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Ein witziges Stück, dessen Titel in die Gegenwart paßt. Flotte feiche Wädeln wollen von Liebe und Männern nichts wissen, bis sie schließlich doch Gott Ratur zum Opfer fallen. Die Verfasser verstehen es meisterhaft, das Publikum scherzhaft zu unterhalten und zu ergötzen durch gesunden, ungewollenen Humor, der dennoch geschieht alles vermeidet, was irgendwie anstößig wirken könnte. Man amüsiert sich und lacht herzlich. Infolgedessen erfüllt das Lustspiel redlich seine Aufgabe, Sorgen zu verdrängen und Erheiterung zu bieten, — eine Aufgabe, die man heute besonders schätzt. Mitbin war ihm ein durchschlagender, unbefristeter Erfolg beschieden.“ — An allen Bühnen wurde der „Welt ohne Männern“ die beifällige Aufnahme zuteil.

Als nächste Kinder-Vorstellung zu kleinen Eintrittspreisen ist für Sonnabend, nachm. 5 Uhr, das nach Wilhelm Busch's berühmter Erzählung gearbeitete Jugendspiel in 6 Bildern „Max und Moritz“ angelegt.

Ein Bismarcktag.

Gedenkblatt zum 30. Juli 1918.

Wir nennen ihn zwar jetzt alle Tage, den Namen der uns Deutschen vor allen anderen hoch und teuer ist oder er schwebt uns zum mindesten auf der Zunge, so oft wir die Not der Zeit bedenken und uns in dem Entschluß stärken wollen, sie trotz allem siegreich zu bestehen, auch wenn die Welt voll Teufel wär. An seinem Todestage indessen, der jetzt zum amaranthinsten Male wiederkehrt, haben wir alle Veranlassung, des Reichsbaumeisters mit besonderer Anbrunst wieder zu gedenken und seinem verkörperten Geist eine stille Stunde der Erinnerung zu weihen.

Was wir jetzt durchleben, diesen unerhörten Ansturm einer kaum noch zu überlebenden Schar von Feinden gegen das von ihm geschmiedete deutsche Reich, gerade diese Weltkatastrophe war es, deren Abwendung sein ganzes Denken und Fühlen galt, auch als ihm die Last seiner Ämter schon von den Schultern genommen war. Bis zum letzten Atemzuge drückte ihn die Sorge um die zukünftige Gestaltung der europäischen Macht- und Bündnisverhältnisse, die „Wucht der Koalitionen“ störte ihm den Schlaf der Nächte, weil er die Furcht nicht los werden konnte, sein junges Reich könnte ihr, wenn das Steuerruder nicht richtig geführt würde, erliegen. Und als er die Augen für immer schloß, da mag ihn das Schreckbild einer Götterdämmerung der abendländischen Zivilisation in den ewigen Schlummer hinübergeleitet haben, in der sein eigenes Lebenswerk in Trümmer gehen mochte. Wir wissen jetzt, daß er die Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages als einen unersetzlichen Fehler beklagte, und daß in der Tat von dieser Wendung unserer Geschichte an, für die Graf Caprivi die Verantwortung vor dem Volke zu tragen hat, der Zusammenschluß der Westmächte einmal mit Russland, dann aber auch untereinander immer festeren Formen annahm — bis zu ihrer Vereinigung zu dem Kampf auf Leben und Tod, dessen Schrecknisse jetzt seit vier Jahren über uns hinwegbrausen. Unmöglich zu sagen, ob das Verhängnis sich hätte abwenden lassen, wenn es nicht zu jener ersten Lockerung unserer Beziehungen zum Nachbar im Osten gekommen wäre, ob nicht unter anderen Formen und Verhältnissen vielleicht auch zu anderen Zeiten der furchtbare Zusammenprall zweier grundverschiedener Weltanschauungen sich hätte vollziehen müssen, von dem der Kaiser in seiner letzten Rede als der eigentlichen treibenden Ursache des Weltkrieges gesprochen hat. Aber daß schon der eiserne Kanzler ihn vorausah, lange bevor unsere Flotte einen nennenswerten Faktor der Betrübnissen darstellte, lange auch bevor unser Welthandel eine so überwältigende Entwicklung genommen hatte, kann und muß uns als Beweis dafür gelten, daß hier geschichtliche Notwendigkeiten im Spiele waren, denen gegenüber Menschewitz wohl versagen mußte. Aufgabe des Staatsmannes konnte es nur sein, für diese kommende Zeit der Prüfungen sein Volk so stark und festzufaßt zurückzulassen, daß ihm nichts geschehen konnte. Wohl sind uns Irrungen und Schwankungen mancherlei Art nach Bismarcks Tode nicht erspart geblieben, aber die Fundamente seiner Schöpfung haben durch allen Wandel der Zeiten standgehalten, und wir dürfen unbedingt darauf vertrauen, daß sie auch noch den letzten Anstrengungen unserer Gegner erfolgreich widerstehen werden.

Freilich, wenn wir jetzt die Vorgänge rings um und her beobachten, so muß die Verwunderung für den Baumeister des deutschen Reiches schier ins Riesengroße sich steigern. Die Zeit ist jetzt wieder gekommen für die Errichtung neuer Staaten. Alte Reiche brechen zusammen, und auf ihrem Boden suchen neue Bildungen auf die Füße zu kommen. Da sind die Vöten, die sich am Ziele jahrzehntelanger Träume angelangt sehen, und hilflose Hände bieten sich ihnen dar, um ihre Wiederauferstehung zu vollenden. Aber kein Bauberr findet sich in ihrer Mitte, der die auseinanderstrebenden Volksmassen mit fester Hand zu einem Ganzen verschmelzen könnte, das die Traglasten des zu gründenden Staatswesens auf seine Schultern zu nehmen vermöchte. Da sind die Völker, denen die Möglichkeit gegeben ist, „ein freies Volk auf freiem Grund“ zu bilden; aber so beglückt sie im ersten Frühlingstrauch ihrer jungen Hoffnungen waren, so blind wüten sie jetzt schon wieder gegeneinander und gegen die Macht, die sie von drückender Fremdherrschaft erlöst hat, und die einzig und allein imstande ist, sie vor neuem Verfall in Ohnmacht und Sklaverei zu bewahren. Da sind auch die Ukrainer, ein großes Volk auf fruchtbarstem Gebiet, die gerade zu rechter Zeit den Entschluß gefaßt haben, ihres Glückes Schmied werden zu wollen; aber kein Volkskommissar und kein Hetman hat bis jetzt etwas Wesentliches zustande gebracht. Von Großrußland ganz zu schweigen, und ebenso von den zahlreichen Räterepubliken im Osten des Reiches, denen wohl keine namhafte Lebensdauer beschieden sein wird. Überall sehen wir nur Verfall und Auflösung, aber nirgends einen Meister der Staatskunst, der in dem Welter der Schicksale, im Krachen und Beben einer Weltkrise ohnegleichen ein ganzes Volk zu seinem Schöpferwillen mit fortzählen könnte.

Man sage nicht, daß damals in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Parteien noch nicht so verworren, die innerpolitischen Gegensätze noch nicht so ausgeprägt gewesen seien wie in der Gegenwart und daß der geniale Baumeister, der uns in dem vielfach glühend gebakten mächtigen Junker erstanden war, deshalb ungleich leichteres Spiel gehabt habe. Gerade er war damals eben erst durch den preussischen Verfassungskonflikt gegangen, und man weiß, daß auch noch nach der Reichsgründung leidenschaftliche Schmähhüchler gegen ihn sich bis zu verbrecherischen Nordanschlägen steigerte. Aber in dem entscheidenden Augenblick verstand er es doch, die jungen Kräfte des deutschen Volkstums in einem Reichstiegel aufzunehmen und ein Feuer der Begeisterung zu entzünden, das stark genug war, alten Groll und Haß, nebst vielen unüberwindlich scheinenden Stammes- und Parteigegensätzen, zum Verstummen zu bringen. In herrlicher Größe und Geschlossenheit erstanden Kaiser und Reich — und nachher, nach vollbrachter Tat, durften Partikularismus und Individualismus und wie sonst die überliefersten deutschen Erbäbel noch heißen mögen, sich im lieben Vaterlande wieder nach Herzenslust auslohen.

Diese kurze Erinnerung an die Lebens- und Leidensgeschichte unseres Großen sollte heute jedem Deutschen eine ernste Mahnung zur Selbstbestimmung sein. Vor vielen anderen Völkern auf dem Erdenrund sind wir durch die Vorbereitung mit einem Nationalhelden begnadet worden, dessen Ruhm die Jahrhunderte überstrahlen wird. Sein Erbe haben wir zu hüten und zu bewahren, und wenn die Zahl unserer Feinde noch so gewaltig sein möge, die geschichtliche Erfahrung lehrt, daß Staaten durch die Kräfte

erhalten werden, die sie begründeten. Deutschland ist durch die begeisterte Einmütigkeit seines Volkes zum Rang einer Großmacht emporgestiegen. Wollten wir uns jetzt in Parteienungen auflösen, unser letztes Ständlein hätte sehr bald geschlagen. Die Internationalen könnten dann freilich triumphieren, und Herr Wilson wäre über ein kleines wirklich der Herr der Welt. Das wird nicht sein, weil es nicht sein darf. „Ein treuer Diener seines Herrn“, setzte der Mann auf seinen Grabstein, der heute still im Sachsenwalde ruht. Dienen auch wir in Treuen unserem Herrn: dem deutschen Volke, wie Bismarck es aus dem Nichts sozusagen geschaffen hat. Dr. Sy.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffsche Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampftätigkeit lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders heftig bei der Scarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Schlachtfeldfront zwischen Soissons und Reims kam die Geiseltätigkeit gestern weiterhin merklich ab.

In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen beiderseits von Verthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Eine neue deutsche Gegenoffensive?

Die englischen Blätter berichten: Die Haupttätigkeit ist die Tatsache, daß die Deutschen ihre Linien verstärken und heftige Gegenangriffe auf der ganzen Front vom Durcq bis Brigny unternahmen. Sie greifen in westlicher, südlicher und östlicher Richtung an, und es hat den Anschein, daß der deutsche Generalstab entschlossen ist, hier standzuhalten und das Gelände, das deutsche Truppen noch auf dem nördlichen Marne-Ufer besetzen, festzuhalten. — Trotz des großsprecherischen Hervorhebens über die französische Offensive äußert übrigens auch die gesamte



Die große Abwehrschlacht zwischen Aisne und Marne.

Bariser Presse lebhafteste Befürchtungen vor neuen deutschen Angriffen. Dem künftigen Siegesrummel hat in den Bariser Blättern die kaum verhehlte Besorgnis Platz gemacht, daß die neue deutsche Offensive die durch französische Gegenangriffe stark geschwächte Armee zum Rückzug zwingen könne. — In der italienischen Presse macht sich eine starke Ernüchterung in der Beurteilung der militärischen Lage geltend. Die Blätter meinen, es sei verfrüht, von irgendwelcher Entscheidung zu reden, die kritische Phase des Kampfes dauere an, ja man trete sogar erst in sie ein. Amerikanische Truppen würden keineswegs ausreichen, um dem Verband den Sieg zu sichern. Es sei deshalb notwendig, die eigenen Kräfte aufs höchste anzuspannen, und mehr als je stehe das Problem des Mannschafteinsatzes im Vordergrund. Der „Secolo“ gibt eine Äußerung des in Rom weilenden amerikanischen Abgeordneten Tilsman wieder, wonach in Amerika jetzt allgemein die Ansicht vorherrsche, die Entscheidung des Krieges sei am sichersten an der italienischen Front zu erzielen. Das Blatt schreibt dazu, leider erkenne man diese Wahrheit in Amerika etwas spät. Vor kurzem hätte die Entente nur noch eine geringe Anstrengung gebraucht, um in Österreich einzudringen und ihm den Frieden zu diktieren, aber damals habe Amerika alles getan, um Österreich zu schonen, in der Hoffnung, es von Berlin abzuschneiden, was sich als ein großer Irrtum herausgestellt habe.

Die Kämpfe in Ostafrika.

General von Lettow-Vorbeck hat nach feindlichen Pressenmeldungen Mitte Juni die Gegend von Villa Esperanza in der Provinz Quelimane besetzt. Diese Provinz grenzt südlich an die Provinz Mozambique, welche der Schauplatz der erfolglosen Einkreisungsversuche der Monate Januar bis Juni gewesen ist. Deutsche vorgeschobene Abteilungen bedrohen die von dem Hafensplatz Quelimane ausgehende Bahnlinie, so daß englisch-portugiesische Truppen zum Schutz gegen deutsche Angriffe dorthin geschickt werden mußten. Sie wussten in der Zeit vom 20.—27. Juni die deutschen Abteilungen zum Rückzug auf ihre Hauptmacht gezwungen haben. Nach neuesten Meldungen steht die deutsche Schutztruppe jetzt mehr als 600 Kilometer tief im portugiesischen Gebiet und bedroht die fruchtbarsten Gebiete Portugiesisch-Ostafrikas.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 28. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Regere Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Lys, beiderseits der Somme und nordwestlich von Montdidier wurden abgewiesen. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Kampffront verlief der Tag ruhig. Kleinere Infanterie-Gefechte im Vorgelände neuer Stellungen.

In der Champagne drang der Feind bei Brüllichem Angriff in unsere Linien südlich vom Fichtelberge ein. Unser Gegenstoß warf ihn größtenteils wieder zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Im Mittelmeer verankert.

Amlich wird gemeldet: Im Mittelmeer verankert unsere U-Boote 4 Dampfer von 13 000 Br.-Reg.-T. Neue U-Boote-Erfolge im Sperrgebiet um England 18 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Verlustangaben.

Aber durch den U-Boot-Krieg entstandene ernste Verluste klagte in der Generalversammlung der Cunard-Linie der Präsident dieser bedeutenden englischen Schiffahrtsgesellschaft. Der im letzten Geschäftsjahr angerichtete Schaden belaufe sich auf rund 70 000 000 Mark. Einen Begriff von dem Werte untergegangener Ladungen erhält man aus der Nachricht, daß der kürzlich an der amerikanischen Küste torpedierte, von Südamerika kommende norwegische Dampfer „Vindoggen“ (3087 Br.-Reg.-T.) eine Kupfer- und Wolleladung im Werte von rund 30 000 000 Mark an Bord hatte.

Der U-Boot-Krieg 1918.

Eine Unterredung mit dem Chef des Admiralstabes. In einer längeren Unterredung mit dem Berliner Mitarbeiter der „Vöten-Zeitung“ äußerte sich Admiral v. Holtzendorff, der Chef des Admiralstabes, zum Stande des U-Boot-Krieges.

Exzellenz v. Holtzendorff nahm zunächst zu der Behauptung Jellicoes und anderer englischer Staatsmänner Stellung, daß der U-Boot-Krieg verlagert habe, daß er auf der Schiffsneubau des Verbandes die Verlustungen an Schiffen übersteige und mehr U-Boote vernichtet als gebaut würden.

Tatsache ist lediglich, daß in der Versorgung unserer Gegner mit Schiffsraum eine vorübergehende Besserung eingetreten ist. Die Nachrichten sind durch die Rettungen bekannt geworden, daß der Verband unter dem Druck der schnell zunehmenden Frachtraumnot sich eine nicht unerhebliche Menge neutralen Schiffsraums dienstbar gemacht hat, teils durch Wegnahme mit Gewalt, wie bei der etwa 630 000 Br.-Reg.-T. betragenden holländischen Räumte, teils durch Anwendung wirtschaftlichen Drucks auf dem Wege der Verhandlungen, z. B. bei einem Teil der schwedischen Handelsflotte von rund 250 000 Br.-Reg.-T.

Aber die Verlustangaben und den Unterschied der deutschen und englischen Angaben erklärte der Admiral:

„Der den Gegner treffende Wertverlust allein an Schiffen und Ladungen hat am 1. Juli 1918 schätzungsweise 50 Milliarden Mark überschritten; der englische Schiffsraum ist auf den Stand von 1900, also in seiner Entwicklung um 18 Jahre zurückgedrückt worden. Unsere U-Boote haben den Engländern erst den Krieg ins eigene Land getragen und ihn ihm wirtschaftlich am eigenen Weibe empfindlich fühlbar gemacht. Der monatliche Durchschnitt unseres Verlesungsergebnisses von Januar bis einschließend Juni 1918 beträgt rund 630 000 Br.-Reg.-T. Es wurden monatlich im Durchschnitt rund 330 000 Br.-Reg.-T. mehr versenkt als für den Verband gebaut wurden.“

Endlich äußerte sich Exzellenz Holtzendorff über die Abnahme der Verlesungszahlen, sowie über ihre Schwankungen.

Teils ist es die Folge der Abnahme des Verkehrs, der Gegenwirkung und der Gegenmaßnahmen, die das Arbeiten der U-Boote erschweren, teils sind es Schwankungen, die durch Unterschiede in der Zahl der gerade verwendungsbereiten U-Boote, durch Einflüsse der Jahreszeit und der Witterung hervorgerufen werden. Daß sich die Verlesungszahl trotz dem bisher auf solcher Höhe gehalten hat, verdanken wir der Unerschrockenheit und Züchtigkeit unserer trefflichen U-Bootsbesatzungen.“

Admiral v. Holtzendorff wies noch einmal die Mär zurück, daß Ostende und Bebrügge für unsere U-Boote gesperrt seien und schloß: „Die U-Bootsfahrt ist für unsere Gegner, wie diese selbst wissen, nicht befristet. Unsere Vorkehrungen für die zukünftige U-Bootkriegsführung tragen sowohl der beobachteten Gegenwirkung, wie der wohl zu erwartenden Vermehrung der Schiffneubauten in England und den Vereinigten Staaten Rechnung. Wir dürfen der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. England kann heute aus seinem System des Vögens in den Schiffsraumfragen gar nicht mehr heraus; wenn man die Wahrheit sagte, würde ein Sturm der Entrüstung das Land durchbrausen. Diese Wahrheit allein würde vielleicht schon genügen, dem Volke klarzumachen, wozu es die blinde Vernichtungswut seiner Führer zu bringen droht.“

Verluste der britischen Flotte.

Rotterdam, 27. Juli.

Amlich meldet Reuter aus London: Der Hilfskreuzer „Marmora“ (10 500 Tonnen, früher B. u. C.-Linie) wurde am 23. Juli von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt. Zehn Mitglieder der Besatzung werden vermisst.

Ein britischer Torpedojäger lief am 24. Juli auf Strand und ging unter. Dreizehn Mann der Besatzung werden vermisst.

Wiederverwendung zurückgeführter Gefangener.

Man trifft häufig noch auf Menschen, die sich darüber wundern, daß die aus russischer und rumänischer Gefangenschaft zurückgeführten wieder im Frontdienst Verwendung finden, während die von Frankreich oder England Ausgetauschten nur mehr im Hinterlande beschäftigt werden. Zwischen beiden Kategorien besteht ein grundlegender Unterschied. Diejenigen Gefangenen, die jetzt aus Russland oder Rumänien heimkehren, kommen aus

Rege Er-
ndes nörd-
ordwestlich
selnen Ab-

An der
Infanterie-

örtlichem
berge ein-
zurück.
Ludendorff.

26. Juli.
verfechten
To.
England

Marine.

rnste Ver-
ard-Linie
Schiffahrts-
gerichtete
l. Einen
gen erhält
er ameri-
kommende
-To.) eine
80 000 000

raftabes
Berliner
Admiral
m Stände

der Be-
tsmänner
er auf-
eiten, da
ungen an
als gebaut

ng unse-
Besserung
Zeitung
Druck der
uerheb-
macht hat
wa 630000
eils durch
der Ver-
Handels-

chied des
Admiral-
n Schiffen
ungswiese
Schiffs-
Entwick-
Unsere
is eigene
nen Leibe
urchschnitt
schlechtl-
wurden
Reg.-To.
urden."

berlehrs
die das
sind es
Bahl der
lässe der
en. Das
er Höhe
zeit und

die Mär-
boote ge-
ist für
besichtigt.
otkrig-
wirkung,
Schiffs-
Staaten
ent-
dem des
heraus;
rm der
it allein
machen,
hrer zu

Stull.
kreuzer
-Linie)
pediert
werden

li auf
sagung

gener.
darüber
er Ge-
Ber-
Eng-
hängigt
gründe
e jetzt
n aus

Ländern, mit denen wir Frieden haben. Sie gleichen
mithin in gewisser Weise solchen, die etwa aus neutralen
Ländern erst jetzt Gelegenheit haben, in die Heimat zu
kommen und hier ihrer Dienstpflicht zu genügen.

Die Ausgetauschten aus Frankreich und England da-
gegen kommen aus Ländern, mit denen wir im Kriege
liegen. Ihre Heimkehr ist nur dadurch möglich gemacht
worden, daß wir die bindende Verpflichtung auf uns
nehmen mußten, sie nicht wieder gegen den Feind, der sie
herausgibt, zu verwenden. Man hüte sich also wohl, einen
Vergleich zu ziehen, der gar nicht gezogen werden kann!
Die aus Rußland heimkehrenden Gefangenen sind durch
den Friedensschluß, den das Schwert ihrer Brüder herbei-
geführt hat, befreit worden. Sollen die unglücklichen
Kriegsgefangenen, die schon so lange in England oder
Frankreich schmachten und zu deren Austausch die Gegner
nur unter der besagten Bedingung sich bereit erklärten,
noch länger in der qualvollsten französischen oder englischen
Gefangenschaft ausdauernden gezwungen werden, bloß damit
jene keine Veranlassung zum Meide hätten? Das wäre
eine Ungerechtigkeit und Hartherzigkeit, die des deutschen
Namens unwürdig sein müßte!

Die Verstrickung an der Westfront.

Der Züricher Anzeiger meldet: Die Verstrickung an
der Westfront greift auf immer weitere Frontteile über.
Die Schlacht ist noch nicht zu Ende, von deutscher Seite
kommen erst jetzt die großen Reserven zum Einsatz und
unter deren Wirkung hat sich das französische Vordringen
bereits stark verlangsamt. Die Linie von Reims zur
Marne hat bisher den französischen Gegenstoß stand ge-
halten, wodurch die Möglichkeit, den deutschen Bogen
Soissons — Marne — Reims einzudrücken, beträchtlich
unsicherer geworden ist. Die englischen und französischen,
vor allem aber die amerikanischen und italienischen Blätter
bemerkten, daß am Ausgang der jetzigen Schlacht die Ehre
Fochs als Feldherr engagiert sei.

Frankreichs Verluste an Menschenkräften.

Zwei Vertreter des französischen Ackerbauministeriums,
die in Spanien, Portugal, Italien, in der Schweiz und
in Irland weilten, suchen Arbeitskräfte für die französische
Landwirtschaft. Die Franzosen erklärten, daß 25 % der
Kriegsverluste auf die bäuerliche Bevölkerung entfielen, so
daß die Bauern schon jetzt Hunderttausende von Arbeits-
kräften verloren hätten. Die Frauen in Frankreich hätten
während der letzten vier Jahre unerbittlich viel
Arbeit verrichten müssen und könnten diese Last nicht
länger tragen.

Russische Bestialität gegen Gefangene.

Die beiden deutschen Fliegeroffiziere, Leutnant Relfesen
und Leutnant Burchardt, sind am 21. Mai 1918 von
einem Fluge über die feindlichen Stellungen nicht zurück-
gekehrt. Nach glaubwürdigen Aussagen deutscher Kolonisten
sind die beiden Offiziere lebend, in die Gefangenschaft der
Bolschewiki geraten und von diesen nach bestialischer
Marierung wie Ochrenabschneiden, Armeausrenken, Ein-
graben bis Brusthöhe schließlich erschossen worden. Die
deutsche Regierung hat bei der russischen gegen diesen
empörenden Vorgang nachdrücklichsten Protest eingelegt
und strengste Bestrafung gefordert.

Wider die Schwarzseher.

Die Beratung des Ministerrats in der bayerischen
Abgeordnetenversammlung hat der Kriegsminister General der
Kavallerie v. Hellingrath mit folgenden Worten eingeleitet:
„Noch ist das Ende des Kampfes nicht abzusehen. Er
muß durchgeämpft werden, bis der Kampf und Sieges-
wille des Gegners niedergezungen ist. Je mehr die Zeit
von uns fordert, desto mehr gilt es, das Trennende zu
beseitigen, in starker Einheit zusammenzutreten, und den
Arm zu stärken, der noch viele wichtige Schlagen führen
muß. Frei von ulerloser Hoffnung, aber auch frei von
schwächlicher Schwarzseherei wollen wir in die Zukunft
blicken. Wir können das hoffnungsvoll mit gutem
Recht tun, wenn wir der bisherigen beispiellosen Taten
unserer Truppen und der erfolggekrönten zähsicheren
Führung unseres Heeres gedenken. Wir werden es auch
weiter schaffen, bis der Zweck des Krieges erreicht ist.“

Dem Ende entgegen . . .

Die Londoner „Morningpost“ schreibt zur Kriegslage,
der Hauptschlag sei noch nicht gefallen. Wenn auch der
Ausgang der Schlachten in Frankreich noch nicht überseh-
bar sei und wenn auch der Feind sich in der alten un-
geminderten Stärke zeige, so liege doch der erste Versuch
der gesamten Ententearmee vor, den militärischen Abschluß
des Krieges zu erreichen.

England, der Brandstifter.

Gefährdung der Moskauer Regierung.
Neuer veröffentlicht eine amtliche Note, in der der
Vertrag zwischen dem Verbands und der Murrmanrepublik
mitgeteilt und erklärt wird, die Vordringen dieser Gebiete
von der Murrrepublik geschätze zum Wohle Rußlands, das
von hier aus eine Erneuerung und Wiederaufrichtung
erfahren soll.

Wie England in Wahrheit über das Vorgehen im
Murrmangebiet denkt, zeigt die Erschiebung der bolsche-
wistischen Kommissare in Kcm. Englands Verhalten er-
fährt aber die rechte Beleuchtung durch eine weitere Mit-
teilung Reuters, wonach der Verband die Tschecho-Slowaken
in Rußland und Sibirien unterstützt. Es wird also offen
zugegeben, daß der Verband den Bürgerkrieg in Ruß-
land entfesselt, und Rußland in neues Blutvergießen stürzt.
Der Vormarsch der Tschecho-Slowaken.

Mit der Einnahme der Gouvernementshauptstadt
Sibirsk haben die Tschecho-Slowaken einen bedeutsamen
Erfolg errungen. Sie breiten also ihre Herrschaft längs
der Wolga auch nach Norden aus. Von hier aus können
die Tschechoen an dem dort ausmündenden Schienenstrange
westwärts vordringen, bis sie in die Nähe von Saransk
auf die von Kasan nach Moskau laufende Bahn kommen.
Es wird damit erklärt, daß die jüngsten Kundgebungen
der Moskauer Regierung nicht mehr so zuverlässlich
klingen. Man veranschlagt sich offenbar dem durch den
tschecho-slowakischen Vormarsch geschaffenen Ernst der
Lage nicht. Im Augenblick mag vielleicht für die Mos-
kauer Regierung noch keine Gefahr bestehen; aber sie ist
unzweifelhaft im Anzuge und wird um so drohender, je
mehr sich die Angreifer der von Moskau nach Osten
führenden Bahnverbindung nähern.

Der russische Monarchisten-Kongress.

Der Monarchisten-Kongress in Kiew, an dem viele
Führer der Rechten aus ganz Rußland teilnahmen, ist
beendet. Die Mehrheit verlangte die Einführung einer
absoluten Monarchie oder einer Militärdiktatur in Ruß-

land. In Rücksicht auf den Widerstand der rechten
Oktobristen und Nationalisten, die für eine konstitutionelle
Monarchie eintreten, wurde eine Entschließung angenommen,
die für Großrußland eine Staatsordnung wie vor der
Februarrevolution verlangt.

Mießlinge des Verbandes.

Trotki ländigt Kampf bis aufs Messer an.

In längerer Rede vor einer Gouvernementskonferenz
erklärte Trotki: Es ist ganz klar, daß die Tschcho-
Slowaken Mißlingen der französischen und englischen Dörse
sind und danach streben, eine neue Ostfront zu schaffen.
Wenn wir mit ihnen nicht in aller nächster Zukunft fertig
werden, wenn die Deutschen nur die Möglichkeit der
Schaffung dieser Front vorandsehen, so können sie aus rein
strategischen Zwecken die Kriegsoperationen aufnehmen.
Wir müssen um jeden Preis dieses Hindernis von unserem
Wege entfernen. Wenn wir den tschecho-slowakischen
Anstand nicht brechen, so werden wir auf größte Schwierig-
keiten auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet stoßen.
Trotki teilte ferner mit, daß die Gerüchte, wonach
deutsche Instrukteure in großer Anzahl in Zivilkleidung in
Moskau leben, eine gewissenlose Lüge des Verbandes sei.

Japans Hilfe für die Tschechoen.

Amsterdam, 27. Juli.

Nach den neuesten Nachrichten hat sich Japan ent-
schlossen, den Vorschlag der Vereinigten Staaten, der
tschecho-slowakischen Armee in Sibirien beizustehen, an-
zunehmen.

Aus dieser Meldung scheint hervorzugehen, daß eine
Einigung zwischen Amerika und Japan dahingehend zu-
standgekommen ist, daß Japan lediglich in Sibirien die
Tschecho-Slowaken unterstützt, nicht aber, wie Englan-
d wünschte, eine neue Ostfront gegen Deutschland aufzurichten.
Wilson hat hier dem Drängen der öffentlichen Meinung
in den Vereinigten Staaten nachgeben müssen, die unter
keinen Umständen eine starke japanische Truppenmacht auf
chinesischem oder sibirischem Boden sehen wollte.

Ein alter Plan.

Russische Zeitungen berichten, daß schon im Jahre 1914
der Plan einer japanischen Intervention erwogen wurde,
und daß Japan damals 400 000 Mann nach Frankreich
gegen eine Vergütung von 5 Milliarden Franken schicken
sollte. Ein zweiter Vorschlag wurde zu Beginn des
Jahres 1916 gemacht. Die japanische Armee sollte damals
an die russische Front geschickt werden. Gegenwärtig ist
das Risiko Japans viel größer, aber um so größer sind
auch die versprochenen Entschädigungen. Außerdem muß
die japanische Armee mit japanischen Lebensmitteln und
japanischer Munition versehen werden.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die Viererbandsgesandten sind von Bologna nach
Archangelsk abgereist. Das kommt einem Abbruch der
diplomatischen Beziehungen zur Sowjetregierung in Moskau
gleich. Die Konsuln bleiben allerdings noch in Moskau,
b. h. sie sehen die Geharbeit gegen die Bolschewiki mitten
in Moskau fort. Die Sowjetregierung, von allen Seiten
bedroht, verliert natürlich diesen unfreundlichen Akt zu
überleben, sie will auch jetzt noch nicht die diplomatischen
Beziehungen abbrechen, zumal sie sich ja außerstande sieht,
den Kampf mit den ehemaligen Verbündeten aufzunehmen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der bayerische Staatsrat unter dem Vorsitz des
Königs hat zwei wichtige Gesetzentwürfe verabschiedet:
das Lehrgesetz und das Beamtenversicherungsgesetz. Das
Beamtenversicherungsgesetz wird für sämtliche etatsmäßigen
Beamten Bayerns, also für 81 000 Staatsangestellte ge-
schaffen. Es soll drei große staatliche Versicherungen ver-
einigen: die Rinderzulagenversicherung, die Witwenver-
sicherung und die Kapitalversicherung. Die Einbringung
des Lehrgesetzes kommt jahrelangen Wünschen der
bayerischen Lehrerschaft entgegen. Die Vorlage soll einen
großen Teil der daran geknüpften Hoffnungen der Lehr-
schaft erfüllen. Es soll auch die Trennung des weltlichen
Kirchendienstes von der Schule bringen, so daß die bis-
herige enge Verknüpfung der beiden Funktionen des Geis-
lichen und Lehrers in Zukunft aufhört.

+ Die neunte Kriegsanleihe wird wahrscheinlich in den
ersten Tagen der zweiten Hälfte des September aufgelegt
werden. Daß die Aussichten für diese Anleihe schon jetzt,
noch vor Beendigung der Ernte, außerordentlich günstige
sind, beweist der stetig wachsende hohe Geldzufluß bei den
Spartassen und Genossenschaften. Wie stark sich in ein-
zelnen Gebieten die Geldknappheit geltend macht, läßt sich
aus dem auf dem westfälischen landwirtschaftlichen Ge-
nossenschaftstage erstatteten Jahresbericht für 1917 ent-
nehmen. Dort wurde mitgeteilt: „Die Spar- und Dar-
lehnskassen standen unter dem Zeichen eines weiteren
immerwährenden Geldzuflusses, des fast vollständigen
Ruhens des Darlehnsgeschäftes, der Werbetätigkeit für die
Kriegsanleihen und der weiteren Ausbildung des bargeld-
losen Verkehrs.“ Ähnliche Berichte kommen aus anderen
Teilen des Reiches.

+ Für die Steuer selbstständigkeit der Bundesstaaten
trat in der bayerischen Kammer der Reichsräte Finanz-
minister v. Brenning in längerer Rede ein. Der Minister
führte aus, daß in das Gebiet der direkten Steuer nicht
eingegriffen werden dürfe. Würden einmal erst große
Einkommen besteuert (wie es der Antrag Groeber bezweckt),
so würden auch die kleinen bald folgen. Wenn die
größeren Einkommen vom Reich besteuert werden sollen,
dann wäre es unabwendbar, daß auch die einheitliche
Steuergebung auf diesem Gebiete im Deutschen Reich
eingeführt wird, und wenn die einmal da ist, dann bedarf
es nur der Mücke eines Gesetzesparagrafen, um schließlich
auch die Einkommensteuer für das ganze Reich zu machen.
Diese Folgen wären um so weniger übersehbar, und um so
schmerzlicher, als verschiedene Einnahmequellen für die
Bundesstaaten vom Reich völlig abgegraben erscheinen
und das Gebiet der direkten Besteuerung noch die einzige
Einnahmequelle der Bundesstaaten ist.

+ Die auch nur teilweise Entlassung des Jahrganges
1870 wird nach einer amtlichen Erklärung aus mili-
tärlichen Gründen nicht möglich sein. Die immer wieder-
kehrende Behauptung, daß die Entlassung des Jahrganges
1869 mit seinen wenigen Monaten „so gut wie gar keine
Entlassung gewesen sei“, widerspricht den Tatsachen.

+ Zu der Feststellung des Reichstagsabg. Scheidemann
über die Absichten der Regierung in der preussischen
Wahlrechtsfrage wird halbamtlich erklärt: „Nach nach
der Darstellung des Herrn Abg. Scheidemann haben der

Reichskanzler und Herr v. Papen die Landtagsauflösung
nur unter der Voraussetzung in Aussicht gestellt, daß bis
zum Winter keine Verständigung über die Wahlrechts-
reform zustande gekommen sei.“ Die Regierung hofft zu-
nächst noch darauf, daß die vorhandenen Schwierigkeiten
sich auf dem Wege der Verständigung lösen lassen. Es
hat aber um so weniger Zweck, jetzt öffentlich Meinungs-
verschiedenheiten darüber zu erörtern, als der Reichs-
kanzler klar und deutlich bekundet hat, er werde, falls die
Zuversicht auf Verständigung sich als trügerisch erweisen
sollte, unbedingt zu der Landtagsauflösung schreiten.

+ Im Anschluß an die Veröffentlichung des L. u. L.
Korrespondenz-Bureaus über den Auftrag, den Kaiser
Karl durch den Oberst Randa an König Ferdinand von
Rumänien überbringen ließ, war die Behauptung auf-
gestellt worden, daß diese Entsendung im Einverständnis
mit der Reichsregierung erfolgt sei. Demgegenüber wird
von unterrichteter Seite erklärt, daß die deutsche Regierung
von der Mission des Oberst Randa vorher nicht ver-
ständigt worden ist, so daß von einem Einverständnis hier
nicht gesprochen werden kann.

Osterreich-Ungarn.

+ Als erste politische Folge der Ernennung des Frhrn.
v. Sussarek zum österreichischen Ministerpräsidenten ist
eine Spaltung der deutschen Parteien eingetreten. Deutsch-
Radikale wie deutsches Zentrum lehnten Frhrn. v. Sussarek
als Chef des neuen Kabinetts ab, weil sie in seiner
Person keine Sicherheit für die Beibehaltung des
vom Kabinet Seidler eingeschlagenen deutschen Kurzes
erblickten. Die deutschen Parteien, die deutschnationale
Vereinigung und die deutschnationale Partei nahmen
dem neuen Ministerpräsidenten gegenüber keine ab-
lebende Haltung ein. Freiherr von Sussarek hat sich
im Verlauf seiner Unterredungen mit den deutschen
Parteien nicht bereit gezeigt, irgendwelche Zugeständnisse
über die Beibehaltung des bisherigen Kurzes zu machen.
Infolgedessen kam es innerhalb der deutschen Parteien zu
leidenschaftlichen Auseinandersetzungen, und es ist nicht
ausgeschlossen, daß sich die Unstimmigkeiten auch nach
außen hin bemerkbar machen.

+ Die österreichische Krise ist überwunden oder besser
gelagt, ihre Lösung ist bis auf weiteres verfallen. Nach
einer von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses mit
großem Beifall aufgenommenen Rede des Ministerpräsi-
denten Sussarek hat das Parlament die beheimatlichen
Staatsnotwendigkeiten mit 215 gegen 196 Stimmen be-
willigt. Wenn man Sussareks Rede recht betrachtet, so
hat er sich eigentlich auf kein Programm festgelegt, vor
allem aber vermieden, noch einmal den deutschen Kurs
der Regierung zu betonen. Durch seine klugen Worte
machte er allen Parteien Hoffnungen auf Erfüllung ihrer
Wünsche, ohne sich nach irgendeiner Seite hin festzu-
legen. So kam die Abstimmung zustande, die den Aus-
halt des Staates bewilligte. Ministerpräsident Sussarek
hat nun während der Sommerpause des Parlamentes Zeit,
darüber nachzudenken, wie er den Staatskassen stoff
macht.

Ukraine.

+ Verschiedene ukrainische Zeitungen weisen auf die
Gefahr hin, die der ukrainischen Selbständigkeit noch
immer von Rußland droht und treten für eine enge An-
schließung an Osterreich-Ungarn ein. Es heißt, gewisse
ukrainische Kreise, die im Westen begriffen sind, seien
bereit, in irgendeiner Form die Ukraine mit Osterreich-
Ungarn zu vereinigen. Die Beliebtheit des Erzherzogs
Wilhelm, der seit mehreren Monaten in der Südukraine
eine Abteilung galizischer Schützen führt, ist im Steigen
begriffen. Seinerseits steht der Erzherzog sympathisch zur
Ukraine und spricht besser ukrainisch als viele Regierungs-
mitglieder.

Italien.

+ Dem Vatikan nahestehende Kreise erklären, daß der
Papst keine erneuten Friedensschritte unternehmen werde.
Die vatikanische Diplomatie sei zurzeit damit beschäftigt,
Verbindungen mit Ländern anzuknüpfen und auszubauen,
deren Völker Anhänger einer anderen Religion sind. Da-
durch würden wichtige Übereinkommen und Verständigungen
erzielt werden, deren Wert und Ziel den Hauptgegenstand
der nächsten Papstnote bilden würden. Dagegen hat sich
der Papst bereit erklärt, auf Ersuchen der Großherzogin
von Luxemburg beim Verbands dahin zu wirken, daß er
Fliegerangriffe auf luxemburgisches Gebiet einstellt.

Portugal.

+ Zur nachträglichen Rechtfertigung des Staats-
reichs verlas Präsident Baos bei Eröffnung des Parla-
ments eine Volkstafel, in der er hervorhob, daß er auf
republikanischem Standpunkt stehe, daß aber der Staats-
reich notwendig gewesen sei, um allen Antrieben gegen
die Sicherheit des Staates ein Ende zu machen. Zum
Schluß teilte der Diktator mit, Portugal bereite eine un-
fassendere Beteiligung am Kriege vor.

Großbritannien.

+ Mit der Annahme der Reichsschutzölle durch das
Kriegskabinet wird Englands gesamte Handelspolitik, die
bisher auf dem Freihandel beruhte, von Grund aus ge-
ändert. Der Beschluß macht im Zusammenhang mit den
übrigen englischen Maßnahmen den Wirtschaftskrieg
unvermeidlich. Seine Erklärung erfolgt, bevor die mittel-
europäischen Botschaften irgendwie greifbare Gestalt
gewonnen haben. Das Deutsche Reich hat diesen Wirt-
schaftskrieg bereits in seine Rechnung eingestellt.

o Eine Zentrale für Kragen-Austausch hat in Berlin
ein sündiger Mann errichtet und er ist sicher damit, wie
man so zu sagen pflegt, einem allgemeinen Bedürfnis ent-
gegengekommen. Die Männerhölle haben ihre Feitsicht
in diesen Jahren des Durchhaltens verloren, die Kragen
von ehemals sitzen weit wie Wagentreien auf den Schultern,
neue Kragen sind unerwünscht. Da kommt die Aus-
tauschmöglichkeit wie gerufen. Nr. 42 braucht jetzt 40,
hingegen 40 hat Verlangen nach 38. — Der kluge Berliner
hat wirklich eine vorzügliche Idee mit seiner Vermittlungs-
stelle gehabt, die Nachahmung verdient und finden wird.

o Mit 80 000 Mark verschwunden ist ein Ham-
burger Schwindler, der sich als Kaufmann ausgab und
gemeinam mit einem Opernsänger einen Berliner zu
gemeinamen Kriegsschiebergeschäften zu überreden wußte.
Der Berliner gab das Geld und sollte dafür zunächst
einen Eisenbahnwagen mit Spiritus erhalten. Da der
Berliner vergebens auf die Ware wartete, fuhr er nach Ham-
burg und machte hier die Entdeckung, daß er Schwindlern
in die Hände gefallen war. Der Kaufmann schwindelte,
der Waggon sei gestohlen worden und verschwand dann
spurlos. Der Opernsänger will selbst ein Opfer des
Kaufmanns geworden sein.

Aus dem Lande.

Dresden. Das 50 jährige Geschäftsjubiläum begeht am 1. August die hiesige Firma Wachs & Flöhner, A.-G. Unter den Großhandelsfirmen der Landesprodukten- und Kolonialwarenbranche ist sie führend, und hinsichtlich der Herstellung von Konserven und Marmelade steht sie an erster Stelle. Gegenwärtig arbeitet sie ausschließlich im Auftrage der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H., Berlin, und ein großer Teil der in Dresden zur Verteilung kommenden Marmelade sowie des Zuckerhonigs stammen von Wachs & Flöhner. Bei der Auslieferung eines Flugzeuges, das auf Schönbacher Flur gelandet war, ereignete sich ein

schweres Unglück. Das Flugzeug stieg gegen ein Hindernis und überschlug sich. Dabei wurden von den zahlreichen Zuschauern Baumkisten Dehne aus Laube, dem der Kopf abgerissen wurde, eine Person aus Cunnewalde und ein Kind aus Betersdorf getötet und etwa 15 andere Personen schwer verletzt. Die beiden Flieger hatten sich durch Abspringen gerettet. Wie weiter aus Betersdorf gemeldet wird, hat das Flugzeugunglück bisher fünf Todesopfer gefordert. An dem Aufkommen einer Anzahl anderer schwer Verletzter wird gezweifelt. Malter. Sonnabend erkrankte beim Baden im Strandbad der Malter Talperre Grenadier Wital Zimmermann aus Schönewalde bei Leipzig. Der Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

Freiberg. In der Flachsberetungsanstalt von Küchenmeister auf dem David-Nicht-Schacht der Grube Himmelsthal brach im Maschinengebäude Feuer aus. Blühschnell griff der Brand auf die anstoßenden Gebäude über. Die in den Gebäuden lagernden Flachs vorräte boten dem verheerenden Element reichlich Nahrung; fünf große Gebäude sind niedergebrannt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Vorschdorf.

Donnerstag, 1. August, abends 8 Uhr Kriegesbetstunde.

Parochie Reinhardtendorf.

Donnerstag, 1. August, 7 Uhr Kriegesbetstunde in Reinhardtendorf.

Herzlicher Dank

bei allen denen gesagt, welche uns ihre Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie durch reichen Blumenkranz beim Heimzuge unserer lieben, guten

Dorchen

besorgten und ihr das Geleit zur letzten Ruhe gaben. Dergleichen den lieben Bekannten in und außer dem Hause, welche uns bei der schweren Krankheit unseres Lieblings immer hilfreich zur Seite standen. Ferner sei Herrn Pfarrer Hesselbarth für die trostreichen Worte am Sarge besonderer Dank ausgesprochen.

Schandau, im Juli.

Karl Frömter, z. Zt. im Felde, und Familie.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonnabend abend infolge Herzschlags mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, der treuherzige, liebevolle Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Otto Jacobs,

Schmiedemeister,

wäglich verschieden ist.

Im tiefsten Herzeleid zeigt dies hierdurch an

Wendischfähre.

Frau Luise Jacobs

den 28. Juli 1918.

nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 1/2 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Getreide jeder Art

kaufe ich als

Kommissionär des Getreide-Einkaufs Pirna frei meinem Lager oder auch bei Ladungen frei nächstgelegener Bahnhafung des Landwirts. Wegen Fälligkeit bitte ich, sich vorher mit mir in Verbindung zu setzen.

Schandau-Bahnhof.

Gotthelf Böhme.

Schützt die Vorräte



gegen Verluste durch Feuer!

Minimax-Handfeuerlöcher ist stets löscherbereit, unabhängig von Wassermangel, frost- und hitzebeständig, leicht handlich, selbst von Frauen und Kindern zu handhaben. Ausführungen für alle Zwecke von 65 Mk. an. Ueber eine Million Apparate im Gebrauch! Mehr als 50 000 gemeldete Brandlösungen, tausende ungemeldet! 1917 durchschnittlich monatlich 8000 Nachfüllungen geliefert. 104 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet.

Brand in der Strohscheune. Nur der sofortigen Gebrauchsfähigkeit Ihrer Minimax-Apparate ist es zu verdanken, daß hier ein im Entfachen begriffener Brand in einer mit Stroh gefüllten Scheune gelöscht wurde, der für das hiesige Gut sehr verhängnisvoll hätte werden können. Die drei Minimax-Apparate funktionierten großartig. Gutsvorsteher J. A. Deferle, Wall (Verbgl.).

Verlangen Sie Sonderdruckschrift „171“.

Minimax Berlin, Hambg., Köln, Bresl., München, Zürich, Wien. Auslieferung u. Vorführung: Berlin W. 8, Unter den Linden 2 (S. 19).



Männergesangsverein
„Eintracht“

Dienst. ab. 9 Uhr:
Wanderabend

n. d. Schlossstraße. Altest. Teiln. erb.

Herings Konditorei
u. Kaffee, Schmilka.

Villa „Thunselda“

empfiehlt sich zu freundlichem Besuch.

Alte messingene
Wasserhähne

repariert

Max Bergel,

Gelbgießerei,

Königsstein, an der Kirche.

Gemüse-Suppe

— Pfd. 2.20 Mk., markenfrei —

Mairüben

empfiehlt

Curt Martin, Schandau.

Nähmaschinen

werden in und außer dem Hause

solid repariert durch

H. Lairitz, Mechaniker,

Pötzscha bei Wehlen.

Zeitungs-
Ausgabe
nur bis
abends

7 Uhr!

Schlacht-Pferde

kauft jederzeit

A. Wehner, Bad Schandau.

Fernsprecher Nr. 175.

Habe eine

gute Melkziege

preiswert abzugeben.

Wilb. Mabnert,

Pirna, Fernspr. 768.

Ab 4. und ab 10. August werden

in Schandau

Wohnung

(1 bis 2 Zimmer)

in Hotel oder Privathaus mit oder

ohne Pension gesucht.

Ausführliche Offerten unter A. 3.

an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei wasserdichte

Pferdedecken

abhanden gekommen (gez. Mertig!).

Der ehrliche Finder wird gebeten,

dieselben gegen gute Belohnung ab-

zugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Joh. Mertigs Wtw., Schandau.

Verloren am Mittwoch eine

schwarze Handtasche

mit Inhalt von Feinstalmühle

nach der Grundmühle d. Hofst.

Gegen Belohnung abzugeben in der

Grundmühle.

Manifeste hält stets vorrätig d.

Druckerei d. Jtg.

Gottes Güte schenkte uns ein

herziges Sonntagsmädchen.

In dankbarer Freude zeigen dies an

Pastor Giebner und Frau Susse
geb. Ulrich.

z. Zt. Dresden-N. 6.

Privatklinik San.-Kat. Dr. Kallser,
Carolinenstr. 1.

Kur-Theater Bad Schandau

(Schützenhaus).

Leitung: Paul Gernsdorf.

Donnerstag, den 1. August, abends 8 1/4 Uhr:

Grösster Heterkeitserfolg aller Bühnen.

Die Welt ohne Männer.

Lustspiel in 3 Akten von Engel und Horst.

Schandau — Städt. Kurhaus

Mittwoch, den 31. Juli:

Konzert- und Vortrags-Abend

von

Professor August Proff

aus Leipzig.

Erste u. heitere Dichtungen in Poesie u. Prosa von Goethe, Gellert,

Lilientron, Moserger, Susse, Frh. v. Schlicht, Arth. Hoff u. a.

und

Gertrud Bauer

Konzert- und Opernsängerin aus Leipzig.

Lieder von Brahms, Mich. Strauß, Weingartner und Umlauf.

Am Klavier: Herr Kapellmeister Taeger-Cronental.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu 2.50, 2 u. 1 Mk.

in den Geschäften von Cl. Eisner u. C. G. Schönherr,

sowie an der Abendkasse zu 3, 2.50 und 1.50 Mk.

— Anfang 8 Uhr. —

Fichten- und Kiefern-Rollen

— geschält —

1 und 2 m lang, 8 bis 30 cm Durchmesser, gibt gegen

Gebot in grossen Quanten ab.

Sägewerk „Millewen“ Ostpreussen.

Gute Bewirtung! Gute Bewirtung!

Hotel und

Restaurant „Frintalmühle“

Post- und Bahnhafung Vorschdorf b. Schandau (Sächs. Schweiz)

im herrlichen Polenztal,

sowie am Ausgange des Tiefen- u. Döbelgrundes gelegen.

3 Minuten von Bahnhafung Vorschdorf;

50 Minuten von Dampfer- und Bahnhafung Schandau.

Als Sommerfrische zu kurzem oder längerem Aufenthalte

bestens empfohlen.

Schöner, großer, schattiger Garten, Veranden, Platz für 600 Personen.

Vorzügliche Küche. Elektrisches Licht. Bad. Wasserversorgung.

Fernsprecher: Amt Schandau Nr. 282.

Mit größter Hochachtung

Bruno Haubig.

M. Riedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommen-

den Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Fische, Reh, Kalb, Schaf, Ziegen und Zickelfelle sowie Rind- und

Rohhäute lauft die Rohleder-Handlung E. Hammer, Kirchstr. 27.

Landwirte oder wer sonst noch Pferde braucht,

werden dringend ersucht, sofort nach der

Pferdeverkaufsstelle Charlottenburg

Stall Nr. 10 im Bahnhof Zoologischer Garten

zu kommen, da jetzt alle Klassen militärfreier Pferde

vorrätig, spätere Belieferung jedoch fraglich, Preis pro Pferd ca. 3000—4500 Mk.

Schriftliche Anfragen zwecklos.

Erreichte Wünsche.

Roman von A. v. Gersdorff.

10. (Nachdruck verboten.)

6. Kapitel

Den 1. Juni. Wieder zu Hause seit dem 25. Mai. So lange blieb ich in K... Ganz nette Tage. Alle waren freundlich und liebenwürdig gegen mich, aber mir kam nicht der Wunsch, mich auf immer diesen Kreise anzuschließen.

Jetzt aus purer Renommee daraufgesetzt, dann hätte ich auch gesagt: Das gibt ein Unglück über kurz oder lang — jedenfalls gewiß. Jetzt sage ich — kaufen Sie ihn dreist! Ich sah ihn an.

Wie es damit nun in der Ehe sein mag, weiß ich wahrhaftig nicht klar zu machen. Trotz allem Nachdenken und Meditieren, Gesehenem und Gehörtem, Gelesenem und Empfundnen, ich kann mir absolut keine Vorstellung machen von dem, was Herz und Geist eigentlich in einer glücklichen Ehe, einem immerwährenden Zusammensein mit einem geliebten und doch am Ende fremden Menschen so recht eigentlich fühlen mögen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der preussische Staatswohnungskommissar vor dem Mietseignungsamt. Vor einem Berliner Mietseignungsamt wurde in einer des pikanten Reizes nicht entbehrenden Sache verhandelt. Der Staatskommissar Herr Gols van der Brügge wollte in seiner neuen Eigenschaft eine Amtswohnung beziehen.

Nachstehende Bekanntmachung des Reichskommissars für Faßbewirtschaftung über den Verkehr mit eisernen Fässern und faßähnlichen Gebinden vom 16. Juli 1918 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 20. Juli 1918.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung

der Reichsfassstelle über den Verkehr mit eisernen Fässern und faßähnlichen Gebinden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Fässern vom 6. Juni 1917 (RöBl. S. 473) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Einrichtung einer Reichsstelle für Faßbewirtschaftung (Reichsfassstelle) vom 28. Juni 1917 (RöBl. S. 575) und über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni und 12. Okt. 1917 (RöBl. S. 577 und 889) wird bestimmt:

- § 1. Eisener Fässer und faßähnliche Gebinde dürfen unbeschadet der Vorschriften des § 4 Abs. 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni 1917 (RöBl. S. 577) nur mit Genehmigung des Reichskommissars für Faßbewirtschaftung (Reichsfassstelle-Verwaltungsabteilung) veräußert oder leih- oder mietweise überlassen werden.
- § 2. Für die Genehmigung der Veräußerung wird eine Gebühr von jeweils 3 v. H. des Wertes erhoben, die an die Geschäftsabteilung der Reichsfassstelle, die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W. 50, Märnbergerplatz 1, abzuführen ist.
- § 3. Zum Verkauf gebrauchter eiserner Fässer oder eiserner faßähnlicher Gebinde ist ausschließlich die Geschäftsabteilung der Reichsfassstelle, die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W. 50, Märnbergerplatz 1, anzumelden.
- § 4. Wer ohne die erforderliche Genehmigung des Reichskommissars für Faßbewirtschaftung eiserne Fässer oder eiserne faßähnliche Gebinde veräußert oder erwirbt oder leihweise oder mietweise überläßt oder übernimmt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.
- § 5. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Reichsanzeiger in Kraft.

Der Reichskommissar für Faßbewirtschaftung. Dr. Beutler, Königlich Sächsischer Geheimrat.

Zusammenlegung der Schlachtungen und der Wurstherstellung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird, nachdem bereits in den meisten Bezirken die Zusammenlegung der Schlachtungen und der Wurstherstellung durchgeführt ist, folgendes bestimmt:

- § 1. Die Kommunalverbände haben Schlachtbezirke zu bilden, die mindestens 4000 vollkartenberechtigte Personen umfassen. Eine Gemeinde darf nicht in mehrere Schlachtbezirke eingeteilt werden.
- § 2. Innerhalb des Schlachtbezirks darf — abgesehen von genehmigten Hauschlachtungen zu Zwecken der Selbstversorgung — nur von derjenigen Person, Personenvereinigung oder Stelle auf eigene Rechnung geschlachtet werden, die hiermit vom Kommunalverband beauftragt wird. Dem einzelnen Fleischer darf lebendes Vieh zur Schlachtung auf eigene Rechnung nicht überwiesen oder der Ankauf von Schlachtoch zu diesem Zwecke gestattet werden.
- § 3. Die bei der Schlachtung anfallenden oder dem Schlachtbezirk überwiesenen Innerelen, sowie sämtliche Schweine sind innerhalb jedes Schlachtbezirkes gemeinschaftlich zur Wurst zu verarbeiten. Zur Wurstherstellung sind zu verwenden und dürfen nur hierfür verwendet werden folgende Fleischteile und Organe:

1. **von Rindern** (Ochsen, Bullen, Kühe, Jungküder): Blut nebst dem daraus gewonnenen Faserstoff (Blutabern), Kopf einschließlich der abgebrähten Kopfhaut, Gehirne, Zunge, Rückenmark, Thymusdrüse (Brieschen oder Bröschen) der Jungküder, Luftröhre, Lunge, Herz mit den großen Gefäßstämmen, Leber, Milz, die vier Magenabteilungen, Enten, die abgebrähten Haut und die Weichteile der Unterfüße und das Fleisch unterwertiger Tiere, soweit es zur Abgabe als Fleisch ungeeignet ist.

2. **von Rindern**: Blut nebst dem daraus gewonnenen Faserstoff, Kopf mit abgebrähter Haut, Gehirne, Schlund, Luftröhre, Herz mit Gefäßstämmen, Zunge, Leber, Thymusdrüse (Kalbsmilch oder Bröschen), Lunge, Magen — mit Ausnahme des Labmagens, Milz, Gekröse ohne Blind- und Mastdarm, sowie die abgebrähten Haut und die Weichteile der Unterfüße.

3. **von Schweinen**: Die Menge des wöchentlich überwiesenen Schweinefleisches, Blut und der daraus gewonnene Faserstoff (Blutabern), Gehirne, Rückenmark, Zunge, Schlund, Luftröhre, Lunge, Herz mit Gefäßstämmen, Zwerchfell, Nierenzapfen, Magen, Milz, Leber, Bauchspeicheldrüse, Gekröse (Mikter), Nef, Nieren, Schwarte.

4. **von Schafen**: Blut einschließlich Faserstoff, Zunge, Luftröhre, Lunge, Herz mit Gefäßstämmen, Pansen, Nef und Labmagens (nicht Blättermagen), Milz, Leber, Grimmdarm und vorderer Teil des Mastdarms, sowie die Weichteile der Unterfüße.

Das jeweils durch das Kochen der Würste gewonnene Fett ist der neuen Wurstmasse wieder zuzusetzen.

Der einzelne Fleischer, der Fleisch und Fleischwaren im Kleinhandel an Verbraucher abgibt, erhält nach Maßgabe seines Kundenkreises nur Fleisch in geschlachtetem Zustande und fertige Wurst überwiesen. Die Verteilung an die Fleischer hat an höchstens 2 Tagen der Woche, unter Leitung eines besonderen Vertrauensmannes des Kommunalverbandes so zu erfolgen, daß jeder Fleischer hinsichtlich der Güte des Fleisches und der Gattung der verteilten Wurst gleichmäßig berücksichtigt wird.

Die Kommunalverbände erlassen die näheren Ausführungsbestimmungen.

Das Ministerium des Innern kann in besonderen Fällen, in denen die Durchführung der vorstehenden Bestimmungen schwer überwindbaren Hindernissen begegnet, Ausnahmen bewilligen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 3 Abs. 2 dieser Bekanntmachung tritt sofort, die übrigen Bestimmungen treten am 1. September d. J. in Kraft.

Dresden, den 22. Juli 1918.

Ministerium des Innern.

2980 V L A III
3407

Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 24. Juli 1918 ab werden folgende Höchstpreise festgesetzt, wobei als Kleinhandelspreise für die unter 3, 5 bis 10 und 12 a aufgeführten Waren bis mit 26. Juli 1918 nach Befinden die in Klammern gesetzten Preise, vom 27. Juli ab aber nur die Preise ohne Klammern zu gelten haben:

Waren	Erzeuger- und Großhandelspreise			Kleinhandelspreise		
	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
1. Rhabarber	15	18	25 Pfg. je Pfd.			
2. Spinat (nicht Spinaterfag)	30	36	47 " " "			
3. Erbsen (Schoten)	30	38	49 Pfg. je Pfd. (61)			
4. Bohnen						
a) grüne Bohnen (Stangen-, Buschbohnen)	40	52	72 Pfg. je Pfd.			
b) Wachs- und Perlbohnen	50	62	82 " " "			
c) Puff- (Sau-)bohnen	25	33	44 " " "			
5. Längliche Karotten (ohne Kraut)	18	24	32 Pfg. je Pfd. (47)			
6. Karotten, kleine, runde (ohne Kraut)	30	36	47 (60)			
7. Mairüben (ohne Kraut)	5	8	12 (16)			
8. Kohlrabi (mit jungem Laub)	20	26	34 (41)			
9. Frühweißkohl	18	24	32 (34)			
10. Frühweißkohl	18	24	32 (34)			
11. Frührotkohl				25	32	43 Pfg. je Pfd.
12. Frühzwiebeln						
a) mit Kraut				15	20	28 (33)
b) ohne Kraut				30	37	48 Pfg. je Pfd.
13. Tomaten				100	130	160 " " "
14. 1. Gurken, sortierte Ware, von denen						
a) 60 Stück über 30 Pfund wiegen				18	22	30 Pfg. d. Stck.
b) 60 Stück über 24 Pfund wiegen				15	18	25 " " "
c) 60 Stück über 16 Pfund wiegen				12	15	22 " " "
d) 60 Stück über 13 Pfund wiegen				10	13	18 " " "
2. sonstige Gurken und Krüppelgurken				10	13	18 M. d. Str.
15. Pfefferlinge und Steinpilze				80	110	140 Pfg. je Pfd.
16. Champignons				100	130	160 " " "

Die in Klammern gesetzten Kleinhandelspreise unter I gelten nur für solche Waren, die noch aus Lieferungen unter der Herrschaft der bis mit 23. Juli 1918 geltenden Erzeuger- und Großhandelspreise (Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918 — 1193 VG 2 — Nr. 160 der Sächs. Staatszeitung) stammen. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die in Klammern gesetzten Preise nicht auch für solche Waren gefordert werden, die zu den neuen Erzeuger- und Großhandelspreisen unter I dieser Bekanntmachung an den Kleinhandel geliefert sind.

Die unter I festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542b II B VIII a vom 12. April 1918 veröffentlichten Richtpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (RöBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Vom 24. Juli ab treten die mit Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918 festgesetzten Höchstpreise für Frühgemüse mit der Einschränkung unter V Satz 3 außer Kraft.

Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattansatz als bis zu 3 cm in den Handel gebracht werden. Mairüben, Möhren und Karotten dürfen vom 24. Juli ab mit Kraut überhaupt nicht mehr in den Handel gebracht werden. Soweit sie noch mit Kraut aus der Zeit vor dem 24. Juli im Handel sind, darf ihr Verkauf mit Kraut noch bis mit spätestens 26. Juli 1918 zu den in der Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918 hierfür festgesetzten Kleinhandelspreisen erfolgen.

Die obigen Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und zwar auch für solche Ware, die von außerhalb Sachsens nach dem Gebiet des Königreichs Sachsen eingeführt sind.

Dresden, am 22. Juli 1918.

Ministerium des Innern.

1200 V G 2
3361

722 a K.

Berkehr mit Seife.

Ende Juli 1918 verlieren die für die Monate Februar 1918 bis einschl. Juli 1918 ausgegebenen Seifenkarten ihre Gültigkeit.

Es gelangen für die Monate August 1918 bis einschließlich Januar 1919 demnächst neue Seifenkarten zur Ausgabe. Sie lauten wie bisher auf monatlich 50 Gramm Feinseife (Toiletten-, Kern-, Rasierseife) und 250 Gramm Seifenpulver. Bis auf weiteres berechnen die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte der Seifenkarte sowie die darüber ausgestellten Gutscheine (siehe unten Anlage) nur zur Abgabe der Hälfte der daraus verzeichneten Menge.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Pirna, der Stadträte zu Pirna, Sebnitz, Neustadt, Königstein und Schandau vom 19. Januar 1918 — Nr. 10 der Sächsischen Elbzeltung vom 22. Januar 1918 — mit folgenden Zusätzen.

In § 4 unter I a werden nach dem Wort: „Krankenpflegerpersonal“ die Worte: „Apotheker bis zu 2 Stück“ eingefügt.

§ 5 erhält als 3. Absatz folgenden Zusatz:

Kann der Händler Feinseife oder Seifenpulver wegen Mangels an Ware nicht abgeben, so kann er für die ihm abgelieferten Seifenkartenabschnitte einen Gutschein nach dem aus der Anlage ersichtlichen Muster ausstellen. Gegen Rückgabe des Gutscheins kann er während der beiden dem Ausstellungsmonat folgenden Monate die dem Gutschein entsprechende Menge Waschmittel abgeben.

Pirna, am 22. Juli 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft Pirna.
Die Stadträte zu Pirna, Sebnitz, Neustadt, Königstein, Schandau.

Anlage.
Gutschein.
Gut für

... Stück Seifenpulverabschnitte zu 250 Gramm
... Stück Feinseifenabschnitte zu 50 Gramm

... (Drt), am ... 191.

(Unterschrift oder Stempel des Abgebers.)

Weißgebäck für Wöchnerinnen.

In Abänderung von § 32 Absatz 5 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgebung über Brot- und Mehlerzeugung vom 4. Juni 1918 und in Ergänzung der hierzu ergangenen Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Kgl. Amtshauptmannschaft vom 21. Juni 1918 wird bestimmt, daß bei Ausgabe von Weißgebäck für Wöchnerinnen an Stelle des ärztlichen Zeugnisses bzw. des Bewilligungsschreibens der Kgl. Amtshauptmannschaft ein Zeugnis der Hebamme genügen soll.

Pirna, am 24. Juli 1918.

Für den Bezirksverband: Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Mehrenlesen.

Das Mehrenlesen ist — die Genehmigung des Feldbesizers vorausgesetzt — nicht verboten. Da aber alles Getreide für den Kommunalverband beschlagnahmt ist, so müssen diesem auch die erlesenen Körner zugeführt werden. Jede andere Verwendung ist unzulässig und strafbar. Die Mehrenleser haben daher, wie im Vorjahre, die Körner an die Ortsbehörde oder die von dieser beauftragten Stelle abzuliefern, durch die auch die Verteilung des Erlöses erfolgen wird.

Pirna, am 26. Juli 1918.

Für den Bezirksverband: Königliche Amtshauptmannschaft.